

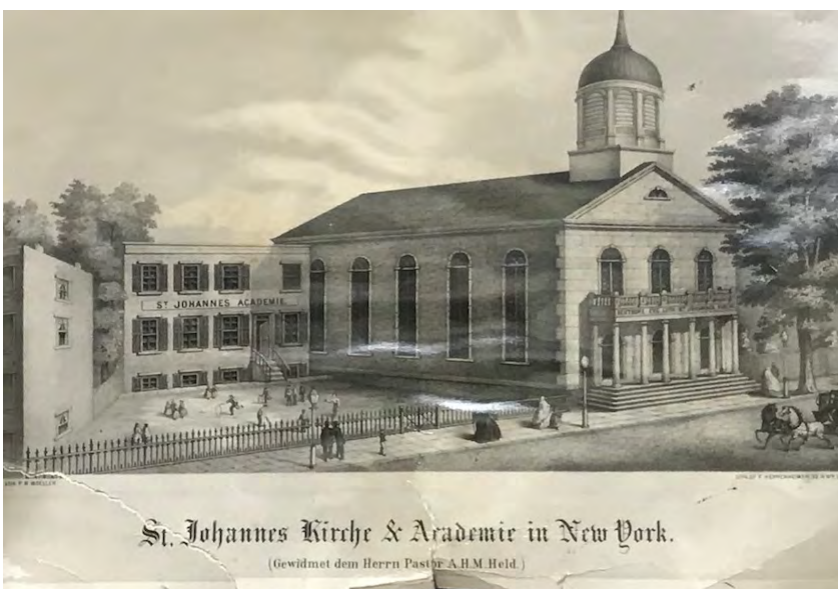
## Liebe Menschen

Meine mich liebende und besorgte Mutter fragte vorgestern: „Und wie kommst Du mit der Sprache zurecht?“ Das ist wieder so eine Frage, bei der Ihr aus bloßer Rücksicht meiner Mutter den Vortritt gelassen habt. Meine Mutter kennt mich, meine Mutter stellte die Frage zurecht. - Einige Hemmungen hat ein Freund abgebaut, der sich mit mir monatelang wöchentlich traf, um englische Konversation zu treiben. Ermutigender konnte ich nicht vorbereitet werden. Aber was antworte ich meiner Mutter? Dies: Der Boden wackelt, meine Antennen sind auf Empfang und ich rede einfach. Am besten gelingt dies vormittags und mit Menschen, mit denen Englisch die einzige Möglichkeit der Verständigung darstellt. Anwesende Deutsche erhöhen die Hemmung, fortgeschrittene Tageszeiten die Fehlerquote.



Aber diese Schwierigkeiten habe ich eingeplant. Die sind ein privater Teil des Projektes; den nenne ich „wackeliger Boden“. Dazu gehört: ohne deutsches Buch hier zu sein – Großeinkauf mit dem Rollkoffer bei Trader Joe's (dem US-Amerikanischen LIDL-ALDI) – Mittagessen auf dem einen Tisch, den ich habe – und dazu gehört auch die gewisse Einsamkeit, weil ja seltener jemand um mich herum ist als in Hannover; mein Kopf allerdings platzt nach ca. 6-7 Stunden Englisch, und so ist mir dann die Gesellschaft mit dem sirrenden Ventilator über mir oft schon genug.

### 3 Mahattanaxel      St John's Lage: Lage, Lage, Lage !



„Location, Location, Location!“ Das war es, was Pastor Mark Erson bei seiner Einführung in diese Gemeinde oft hörte. Die Kirche, früher zwischen lockerer Bebauung (seht den Stich aus dem 19. Jh.), steht nun eingeklemmt zwischen links dem Gemeindehaus und rechts dem ehemaligen Pfarrhaus. Eingeklemmt in einer Stadtviertel, das die Entwicklung vieler Viertel New Yorks durchgemacht hat: Heruntergekommen in den 50er und 60er Jahren zogen viele Menschen der LGBTQ Gemeinschaft hierher; so wurde das West Village eine Gegend, in der sehr viele Menschen in den 80ern und 90ern an AIDS starben. Mit der Sanierungswelle stiegen die Grundstückspreise stiegen. Für die Pfarrwohnung mit ihren ca. 150 QM müsste man auf dem freien Wohnungsmarkt mit etwa 6.000 – 7.000 \$ rechnen, monatlich. Das große finanzielle Glück war der Verkauf des Pfarrhauses vor einigen Jahren; die Rendite erwirtschaftet die meisten Möglichkeiten der Gemeindearbeit.

### **lieber auf den Tischen tanzen als zwischen den Stühlen sitzen**

Greenwich Village ist heute für viele zwar zu teuer zum Wohnen; aber um auszugehen und Party zu machen, dafür bleibt es ein Magnet. Gestern, Sonntag morgen, wachte ich um 5.00 h morgens auf und fragte mich, ob denn nun die Zeit für eine besondere Party gegeben sei. So ist es an allen Wochenenden. Sobald die Kirchentür auf ist, gucken Menschen herein; und wer dann hereinkommt, und irgendwie dabei sein will, ist eingeladen. Fast täglich tagt irgendeine Selbsthilfe-Gruppe im Gemeindehaus, eine queere Jugendgruppe oder die Anonymen Alkoholiker, Fernsehsender wollen in der Kirche drehen, die finnische Gemeinde ist im 1. Stock zuhause, eine befreundete jüdische Gemeinde feiert seit gestern Abend ihre Festgottesdienste von Rosh Hashana bis Jom Kippur in St.John's.

Einmal im Monat ist die Kirche ein Magnet für eine hauptsächlich afroamerikanische Gemeinde, die eine Gospelnacht feiert. Zu Playback-Gesang und Musik kommen in bester Showkleidung Künstler\*innen, Männer, Frauen, Transfrauen, die Gospel darbieten, mit allem Schmach der dazugehört; die Menge singt mit, klatscht, ein Mädchen tanzt zwischen den Kirchenbänken, immer wieder gehen einzelne nach vorne auf die Lip-Sync-Sänger\*innen zu, bedanken sich, tauschen Küsschen aus und stecken ihnen Dollarscheine der Anerkennung zu. Lady Jasmin (unten rechts), von der ich bisher noch nicht herausfinden konnte ob sie eine Frau oder er ein Mann ist, bedankte sich bei Pastor Mark nach der ersten dieser Gospel-Nächte. Er sagte, ja das könne er verstehen; sie/er sagte: Nein, er könnte nicht verstehen, was es für die Gemeinde von Transmenschen bedeutet, in einer Kirche auftreten zu dürfen, sich wohl zu fühlen und ihre Freund\*innen einzuladen.



Daneben sind Theaterarbeit, ein Dinner für Langzeitüberlebende mit HIV und Obdachlosen-Arbeit weitere Aufgaben dieser Gemeinde. Die große Mehrheit derer, die hier ein und ausgehen, sind Menschen, die irgendwie zwischen den Stühlen sitzen. Mit einigen von ihnen gelingt es dann auch zu feiern, weniger einen Gottesdienst als vielmehr ein Essen, ein Lied, eine kurze Begegnung. Für Luis ist es diese Bank (unten links) im Gemeindesaal, auf der er meistens übernachtet; für die ältere Dame, die Samstag vormittag klingelte und mir freundlich einen Plastikbeutel mit Essensresten entgegenhielt, ist es die Kompost-Tonne. Denn sie hatte es doch im Newsletter der Gemeinde richtig gelesen: „Bringt euren Kompost zur Kirche!“



All dies erlebe ich als Werktags-Gottesdienst mit denen, die für sich um einen Platz im Leben ringen und zwischen den Stühlen sitzen. Nur manche von ihnen finden zu dem, was Sonntag vormittags passiert: Gestern feierten wir mit 13 Menschen Gottesdienst, einschließlich der zwei erwachsenen Täuflinge Oscar und Michael. Lage. Lage? Lage! - Die Fliehkräfte scheinen mir enorm hoch zu sein. Ganze vierundfünfzig (ja: 54 !) eingetragene Mitglieder halten eine gewisse Kontinuität aufrecht. Wie es dabei gelingt, dieses turbulent-offene Haus immer wieder zu zentrieren und zu sammeln und nicht bei der nächsten Party vor der Kirchentür auseinanderzufliegen, habe ich noch nicht ganz verstanden.

Trotz vielen Wirbels um ihn herum gelingt es Mark Erson immer wieder, wirklich in Kontakt zu gehen: Eins der Wunder dieser Stadt: Im Auge des Hurrikans ist es möglich, Menschen zu begegnen und Stille zu spüren. Ich übe noch.

Schöne Lage: Auf diesem Stich aus dem 19. Jh. sieht man die Kirche als atmenden Raum in locker

bebauter Umgebung.